



ArteCura[©]
— Kunsttherapie —



Artecura[©] wurde im Sommer 2003 gegründet. Anlässlich des 25. Jubiläums des Seniorenbeirats Düsseldorf fand eine Ausstellung im Düsseldorfer Rathaus statt. Seitdem waren wir in Berlin, Hamburg, Köln, Nürnberg, Freiburg und in vielen anderen Städten Deutschlands; das Projekt kann in jeder Einrichtung durchgeführt werden und findet aktuell Interesse in Öffentlichkeit und Presse.

Claudia Büeler sucht neue Wege, eine künstlerische Aussage im Zusammenhang mit Alter, insbesondere mit demenziellen Erkrankungen zu erfassen und für den Betrachter zu formulieren. Das Studium Kunsttherapie an der "Internationalen Hochschule für Kunst- und Kreativpädagogik" in Calw, eine Heilpraktikerausbildung und Trainings beim Bayerischen Roten Kreuz bieten die Grundlage für ihre sensible und fachlich fundierte Tätigkeit.

Claudia Büeler
Bagelstr. 79
40479 Düsseldorf

Tel: 0211 6009713
Mobil: 0177 6174970

info@artecura.de
www.artecura.de

<http://picasaweb.google.de/artecura.cb> :

Wenn Sie diesen Link öffnen, erscheint das Artecura-Webalbum mit derzeit 12 Alben, die thematisch sortiert sind; Zeichnen, Projektwoche, Projekt mit alten Menschen und Kindern, Ausstellung, Presse. Die Deckblätter können Sie anklicken, worauf sich das Album öffnet und Sie die Wahl haben, einzelne Bilder anzuschauen oder alle Bilder als Diashow zu betrachten.

Die kunsttherapeutischen, soziokulturellen Projekte finden in Deutschland, Schweiz, Österreich, England, Portugal und Spanien statt.

Vorträge mit dem Titel "Spiegel der Begegnung - kunsttherapeutisches Projekt mit Portraits" und Workshops mit dem Thema "Kreativer Zugang zu demenzkranken Menschen" sind für Aufklärung in der Gesellschaft und Weiterbildung bei den Mitarbeitern gedacht.

„Ich würde mich freuen, wenn Sie noch viele Menschen für Ihre Arbeit interessieren könnten.“
(Hedi Langemeyer, Vorsitzende Seniorenbeirat Düsseldorf, 2003)

ArteCura[©]
— Kunsttherapie —

Lesezeit

Projektbeschreibung
2008

Kunsttherapie als sanfte Begegnung

In der Kunsttherapie finden wir vielfältige Methoden, die den Menschen darin unterstützen, Fähigkeiten zu entwickeln. Erfahrungen und Erlebnisse können im künstlerischen Dialog ganzheitlich verarbeitet werden. Wir wenden unsere Aufmerksamkeit auf eine kreative lösungsorientierte Ebene des Geistes, sodass eine Auseinandersetzung mit Problemen nur indirekt stattfindet. Die Begegnung mit dem eigenen Ausdruck wird meist als positiv und stärkend empfunden. Es ist eine Begegnung mit sich selbst oder einem anderen Menschen, die Begegnung mit einer Situation, mit der Natur,

mit Licht und Dunkel, Werkzeug, Form und Farbe, eine Begegnung mit dem Bild, das man geschaffen hat. Es ist eine sinnliche Begegnung.

Kunst kann jedem Menschen wohl tun, der sehen, hören oder fühlen kann, auch wenn er aufgrund seines Befindens eine etwas andere Art hat, Dinge wahrzunehmen. Malen hat etwas Tröstliches. Man kann sich etwas "von der Seele malen", man kann sich mitteilen und man kann gesehen und verstanden werden, man kann etwas sagen, ohne viel zu reden. Im kunsttherapeutischen

Prozess begegnen wir uns auf sanft und spielerisch.

In Artecura[©]-Projekten geht es um kreative Übungen in Selbstaussdruck und Kommunikation, Mitgefühl und Verständnis zwischen den Generationen. Der Dialog, der dabei entsteht, kann zur eigenen Stärkung und zu einem angenehmeren Gemeinschaftsgefühl beitragen.

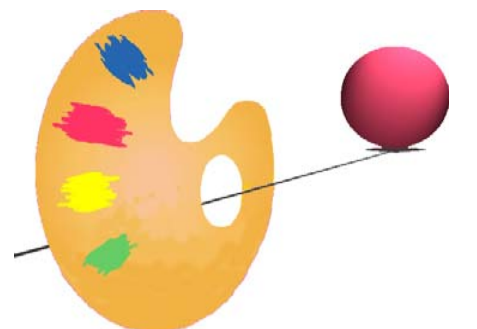
Artecura ist:

- **Projekt mit Portraits**
- **Kunsttherapie**
- **Biografiearbeit**
- **Workshops**
- **Vorträge**
- **Ausstellungen**

Überraschende Ergebnisse

Auch wenn der kunsttherapeutische Ansatz als bereicherndes Erlebnis meist nicht vom Resultat abhängig ist, freut es doch die meisten Teilnehmer, wenn ihre Bilder schließlich für an der Wand hängen und von den Angehörigen betrachtet werden. Die Werke sind nicht nur Zeugen von intensiven Begegnungen, sondern sie spiegeln auch die Zeit und Hingabe, die wir mit an Demenz

erkrankten Bewohnern verbringen. So manches Bild entlockt dem Betrachter Ausrufe der Bewunderung und vermittelt auf eigentümliche Art wie der Maler am Leben teilnimmt. Die Überraschung zeigt sich meist bei den Ausstellungen, die den Dialog mit der Umwelt unterstützen und sich als Highlights von Veranstaltungen großer Beliebtheit erfreuen.



„Die Suche nach dem Lächeln“ Krefelder Stadtpost, Dez. 2001

Ich habe angefangen, die alten Menschen zu zeichnen, weil ich ihre Gesichter so interessant finde. Daraus entwickelte sich, was ich heute „Das Projekt mit den Portraits“ nenne.

Menschen können in ihren negativen Emotionen so gefangen sein, dass es ihnen schwer fällt zu Lächeln. Besonders wer an Demenz leidet hat es nicht leicht, sich selbst auf „andere Gedanken“ zu bringen. Die intensive Beschäftigung mit den Spuren, die das Leben in un-

serem Gesicht hinterlässt, gibt mir die Möglichkeit, Schönheit, Gefühl und Humor in meinem Gegenüber (wieder) zu entdecken. Die Zeichnungen schälen förmlich Momente des Lächelns bei den Menschen heraus, auch wenn die Bilder selbst nur manchmal lächeln können.

Solche Momente bleiben erhalten und bringen Lichtblicke in den Alltag. Schön, wenn die Zeichnung hinterher auch noch farblich gestaltet werden kann, wenn

man zeigen kann, dass die Gesichtszüge und Konturen erkannt und verstärkt werden können!



„Der lange Weg vom Pinsel zum Blatt“ Rheinische Post, Jan. 2004

„Dass über künstlerische Betätigung insbesondere Emotionen vermittelt werden können, belegen eindrucksvoll die Bilder, die unter der Anleitung von C. Büeler entstanden sind.“

Dabei geht es mir nicht darum, Rückschlüsse zu ziehen über das Vermögen der Teilnehmer, sich mit dem eigenen Ich zu identifizieren.

„Es ist mitunter ein langer Weg den Pinsel von der Farbe bis zum Blatt zu führen. Wenn es jedoch gelingt beispielsweise eine Kleidung im gleichen Muster zu malen, einen Strich zu ziehen oder Vorder- und Hintergrund voneinander zu unterscheiden, dann hat die betreffende MalerIn den „Faden nicht verloren“

und hat eine beachtliche Leistung vollbracht.

Durch solche und ähnliche Vorgänge können wir bei den betagten Teilnehmern erkennen, in welcher Weise sie unsere Welt wahrnehmen. Das hilft uns im Umgang mit ihnen.



Das „offene Atelier“

Um im Sinne der Kunsttherapie zu arbeiten, bauen wir uns eine Atmosphäre auf, in der sich der / die TeilnehmerIn geborgen fühlen kann und zur Aktivität angeregt wird. Der Raum sollte gut erreichbar sein, Tische und Stühle vorhanden und eine Wand, an der man alles aufhängen kann. Mehr braucht man nicht! Das „offene Atelier“ für die Projektwoche

kann im Flur, Gemeinschaftsraum oder im überdachten Innenhof stattfinden. Wir sind flexibel und richten uns nach den Möglichkeiten des Hauses. Die Projektwoche ist so eingerichtet, dass sich jede(r) BewohnerIn zu jeder Tageszeit und so lange er/sie will im Atelier aufhalten kann, deshalb sollte im offenen Atelier genug Platz für Teilnehmer und

Zuschauer sein, die nur ein bisschen gucken wollen.

Indem eine Fülle von Malmaterial bereitgestellt wird, besteht für jeden Besucher die Möglichkeit, sich spontan an der Aktion zu beteiligen.



„Beim Malen Würde gewinnen“ Rheinische Post, im Nov. 2003

Das „Projekt mit Portraits“ führe ich seit 2001 an Seniorenheimen in NRW durch. Es hat sich zu einer meiner Hauptaufgaben im Berufsleben entwickelt. Es ist eine Riesenherausforderung und hat sowohl in der lokalen Presse als auch in der Fachwelt Interesse geweckt. Ich beschäftige mich dabei insbesondere mit älteren Menschen, die an Demenz erkrankt sind.

In der ersten Phase werden freiwillige Bewohner von Seniorenheimen (bisher: DRK, Diakonie u.a.) gezeichnet. Für diese Sequenzen integriere ich mich in den Alltag der Bewohner, bleibe mit ihnen in den offenen Wohnbereichen und nehme Kontakt auf. Die Zeichnungen entstehen während der Gespräche. Für die zweite Phase werden die Zeichnungen aufbereitet und in einem eigens dafür improvisierten offenen Atelier allen Bewohnern zum Bemalen zur Verfügung gestellt. Das Malen trägt primär zur Wahrnehmungsförderung und zur Übung der Fähigkeiten bei. Doch es steckt viel mehr dahinter! Dadurch, dass jeder Pinselstrich einen Effekt erzielt, entlockt er Erfolgserlebnisse und weil man sich so intensiv mit dem eigenen Portrait oder dem seines Mitbewohners beschäftigt, kommt ein Gefühl von Würde und Wertschätzung auf.

Keiner weiß genau, was sich durch diese sinnliche künstlerische Auseinandersetzung in uns bewegt, doch die Aktion stellt ein Signal des Mitgefühls für die Bewohner dar.



Die Bilder reflektieren eine bemerkenswerte Farbenfreude. (Rheinische Post, Jan. 2004)